

Polizistenmord

Dienstag, 12. April 1966 gegen Mitternacht. Die Polizeistreife in Mörfelden-Walldorf hatte die Fahndung eines verdächtigen PKW, eines Opel Sprint mit Dortmunder Kennzeichen aufgenommen.

Die Insassen, zwei Männer, waren bemerkt worden, weil sie sich im Gewerbegebiet auffällig für Gebäudeeingänge und Zufahrtstore interessierten. Einbruchsdiebstähle waren an der Tagesordnung, und aufmerksame Bürger hatten die Polizeistation informiert, die ihre Streife und die der Nachbardienststellen per Funk in Kenntnis setzten, um auf dieses Fahrzeug besonders zu achten.

Polizeimeister Bünding, der seinen Nachtdienst getauscht hatte, weil er in den nächsten Tagen seinen Geburtstag feiern wollte und sein junger Begleiter, Hauptwachtmeister Blab, übernahmen ebenfalls die Meldung und sichteten kurz darauf den verdächtigen Wagen und folgten ihm.

Die Insassen bemerkten den Polizeiwagen sofort und flüchteten. Trotz ihres schnelleren Wagens gelang es ihnen nicht, die Streife abzuschütteln. Sie verfuhrten sich und gerieten dabei in eine Sackgasse. Während sie wendeten, sprang Polizeimeister Bünding aus dem Streifenwagen und stellte sich mit gezogener Waffe dem sich nähernden schweren Opel entgegen, um den Fahrer zum Anhalten zu bewegen.

Der Fahrer bremste kurz ab, gab dann aber Vollgas und fuhr auf Bünding los, der noch versuchte, dem heranrasenden Fahrzeug auszuweichen. Doch der Fahrer korrigierte seine Fahrrichtung und steuerte direkt auf Bünding zu. Der Körper schlug schwer gegen das Fahrzeug, dann überrollte es den Beamten.

Inzwischen hatte auch Hauptwachtmeister Blab den Streifenwagen verlassen und schoss auf den Fluchtwagen, der aber nicht mehr aufzuhalten war.

Die Funkleitstelle „Starkenburg“ im Regierungspräsidium Darmstadt benachrichtigte wenig später Kriminalanwärter Ulf Hornung telefonisch in seiner Funktion als „Beamter vom Dienst“.

„Kollege Hornung, du sollst sofort zur Dienststelle kommen, Mordversuch an einem Kollegen“, meldete sich der Kollege aus der Zentrale.

Als Ulf eintraf, war Oberkommissar König als „Kommissar vom Dienst“ (KvD) bereits anwesend. Oberkommissar Heinz Jäger, als Leiter der Ermittlungsgruppe für Gewaltdelikte, war ebenfalls benachrichtigt und direkt zum Tatort nach Walldorf gefahren. Auch Hauptmeister Bühler vom Erkennungsdienst war schon benachrichtigt worden.

Bereits unterwegs konnten sie die angeordneten Fahndungsmaßnahmen im Polizeifunk verfolgen: alle verfügbaren Beamten im motorisierten Streifendienst im Raum Walldorf, in Südhessen und im angrenzenden Rheinland-Pfalz sollten nach dem grünmetallifarbenen Opel Sprint mit dem amtlichen Autokennzeichen „DO“ für Dortmund fahnden.

Der schwerverletzte Polizeimeister Bünding war auf den Weg in das Rüsselsheimer Krankenhaus gebracht, als Oberkommissar König und Ulf in Walldorf eintrafen. Deutliche Schleifspuren von Blut auf dem Asphalt markierten den Fahrweg des Täterfahrzeugs, unter dem der Körper mitgerissen worden war, und deutlich sichtbar war auch der in den Asphalt eingeriebene schilfgrüne Stoff der Polizeiuniform.

PHW Blab stand sichtlich unter Schock. Oberkommissar Jäger war bei ihm, als auch König und Ulf Hornung eintrafen. Nur mühsam und in Bruchstücken berichtete er den Ablauf des Geschehens. Er habe sofort die Funkzentrale „Starken-burg“ in Darmstadt erreicht und um Hilfe gerufen. Dem Streifenführer habe er nicht helfen können, der habe nur gestöhnt.

Jäger, König und Ulf Hornung fuhren zum Krankenhaus in Rüsselsheim. Dort erfuhren sie, dass Bünding zwischenzeitlich seinen schweren Verletzungen erlegen war. Auf dem OP-Tisch lag der nackte und völlig entstellte Körper des Polizeimeisters, den KOK König nun mit einer Polaroidkamera fotografierte, um erste Beweisfotos für die Ermittlungen zu sichern. Dann beteiligten sie sich an der weiteren Fahndung. Ulf Hornung war sehr betroffen. Dieser Beamte der dort lag war einer jener, den er inzwischen kannte, der ihm schon mehrfach bei Ermittlungen geholfen hatte und der immer freundlich und hilfsbereit auftrat.

„Karin 24 von Rüssel 3 – kommen!“ Ein Streifenbeamter der Rüsselsheimer Polizei sprach über Funk den Kripowagen mit Jäger, König und Hornung an.

„Karin 24, gesuchtes Fahrzeug auf der B 486, Rastplatz Mönchbruch zwischen Mörfelden und Rüsselsheim, ohne Insassen – aufgefunden. Übernehmen Sie?“

„Sind auf dem Weg, Rüssel 3“.

Auf dem Parkplatz neben dem Landgasthof, stand der gesuchte Opel Sprint. Die Polizeikollegen berichteten und verwiesen auf ein Einschussloch im unteren Teil der Fahrertür sowie auf starke Abdrücke von Profilsohlen im aufgeweichten Boden, direkt neben der Beifahrertür.

Da muss wieder Horst Bühler her mit seinem Spurenkoffer, entschied KOK Jäger, und Ulf gab die Anweisung per Funk weiter. Anschließend soll Bühler auch das Tatfahrzeug zum LKA zwecks kriminaltechnischer Untersuchung transportieren lassen. Am Wagenboden müssten auch Spuren sein, Stoffreste von der Uniform, Schmutzanhafungen zum Vergleich mit solchen an der Uniform und ähnliches ...

Noch während die Beamten sich um das Täterfahrzeug bemühten, war aus dem Dienstfahrzeug ein neuer Funkspruch zu vernehmen.

„Karin 24 von Rüssel 5 – kommen!“

„Karin 24 hört!“

„Zwei verdächtige männliche Personen zwischen Rüsselsheim und Königsstädten festgenommen. Fahren Sie bis Hassloch und dann Richtung Königsstädten, Sie sehen uns!“

„Karin 24 hat verstanden.“

Als die beiden Oberkommissare mit Ulf am Festnahmeort erschienen, standen zwei mittelgroße junge Männer in Handschellen neben einem Ford M 12, dessen Fahrertür deutliche Aufbruchsspuren aufwies. Zwei Rüsselsheimer Beamte, sichtlich stolz, zeigten auf die Festgenommenen.

„Die sind nicht von hier, die haben so einen Dialekt wie vom Ruhrpott oder ähnlich. Uns ist der PKW aufgefallen, weil dessen Scheiben von innen total beschlagen waren. Und das passiert in unseren noch kühlen Nächten eigentlich nur, wenn jemand darinnen sitzt und ziemlich schwitzt. Als wir sie kontrollieren wollten, haben wir zuerst niemanden gesehen. Doch dann entdeckten wir die beiden. Die hatten sich hinter den

Rücklehnen der Vordersitze versteckt. Sie wissen beide natürlich von nichts – und der Ford war natürlich vorher schon aufgebrochen, welch ein Zufall.“

KOK Jäger bückte sich, hob einen Fuß des einen Festgenommenen hoch und schaute auf die Sohle.

„Leute, wenn mich nicht alles täuscht, sind dies die Sohlen zu den Profilabdrücken neben dem Opel Sprint. Leute, ich glaube, wir haben sie. Prima gemacht, Kollegen! Seid so gut, ladet den einen bei euch ein, wir folgen euch mit dem anderen nach Rüsselsheim. Und ab jetzt bitte beide absolut getrennt halten!“ Jäger hatte das Kommando übernommen. „Und noch eines, die Schuhe nehme ich lieber gleich mit!“

Jäger hatte bewusst die Dienststelle der Rüsselsheimer Kriminalabteilung gewählt. Die Diensträume und die gesamte Ausstattung dort war vorbildlich und der Wunschtraum aller Schutz- und Kripokollegen, die dort nicht tätig waren. Denn die Opel-Stadt war eben wohlhabend. Die Vernehmung der Tatverdächtigen konnte in den Rüsselsheimer Diensträumen viel ungestörter erfolgen, als in den Räumen der Darmstädter Inspektion.

Dann ging die Meldung ein, dass in Dortmund der Opel Sprint als gestohlen gemeldet war.

„Welchen nehmen wir zuerst dran?“ Jäger sah grimmig in die Runde und meinte natürlich mit „dran“ den Beginn der Vernehmung eines der beiden Täter.

„Am besten nehmen wir den, dessen Schuhprofile mit den Abdrücken neben dem Opel übereinstimmen dürften. Der müsste doch zunächst in größeren Erklärungsnöten stecken, und gefahren ist er dem Anschein nach auch nicht.“

Ulf beobachtete Jäger, wie er sich verhalten würde. Jäger hatte so nebenbei erzählt, dass er mit Polizeimeister Bünding zusammen bei der Polizei angefangen hatte und auch dessen Frau und die Kinder kannte. Jäger hatte bereits mit dem Leiter des Polizeikommissariates Groß-Gerau gesprochen, damit dieser sich der Familie annehme und der Kollegenfrau die traurige Nachricht über das Ableben ihres Mannes beibringe.

Werner Pitz hieß der mutmaßliche Beifahrer, mit dem die Beamten die Vernehmung begannen. Der Prozessordnung entsprechend war er belehrt worden, zur Sache nicht aussa-

gen zu müssen und, dass er Kontakt mit einem Anwalt aufnehmen könne.

Er wolle aussagen und habe nichts zu verbergen, erzählte der junge Mann. Er gebe auch zu, dass er mit seinem Freund den Opel in Dortmund gestohlen hätte, gestern am späten Nachmittag. Sie hätten vorgehabt, im Raum Frankfurt Einbrüche zu machen. Es sei bekannt, dass dort eine Unmenge neuer Firmen gebaut worden seien, meistens vor den Städten. Da könnte man noch leicht einbrechen. Sie hätten aber noch nichts geeignetes gefunden. Mit der anderen Sache habe er nichts zu tun, davon wisse er nichts.

„Mit welcher anderen Sache?“ Jäger fragte nach.

„Ei, mit der Sache, die Sie da vorhin gesagt haben.“

„Warum benennen Sie das Ereignis nicht beim Namen, so wie wir Ihnen dies vorhalten – Mord an einem Polizeibeamten?“

„Ei, weil ich damit nichts zu tun habe!“

„Wer ist denn gefahren, Sie? Oder ihr Freund?“

„Der ist nicht mein Freund.“

„Also, wer ist gefahren?“ Pause. Ulf war zum Maschinenschreiben eingeteilt, hatte das Formblatt für die Vernehmung eines Beschuldigten eingespannt und bereits vorher die Angaben zur Person des Beschuldigten eingetragen, wie Namen, Geburtsdaten, Beruf, Wohnung, Namen der Eltern usw.

„Herr Pitz, wer ist gefahren?“, KOK Jäger wiederholte seine Frage.

„Das wissen sie doch, Herr Oberhauptkommissar, Sie haben doch schon auf meine Schuhe geguckt. Ich war nur neben dran gesessen.“

„Bei was waren Sie nur neben dran gesessen, Herr Pitz?“

„Ich habe nichts gesehen und nichts gemacht, Herr Oberhauptkommissar. Der Polizist vor uns hatte seine Pistole auf uns gerichtet, und da habe ich mich schnell hinter dem Armaturenbrett abgeduckt. Ich weiß von nichts.“

„Was war dann?“

„Dann sind wir weitergefahren.“

„Einfach so?“

„Ja, ich denke, der Polizist ist zur Seite gesprungen.“

„Haben Sie nicht gehört oder gespürt, dass der Wagen gegen etwas gefahren ist und jemanden überrollt hat?“

„Das ging alles so schnell, ich habe nichts bemerkt!“

„Warum haben Sie und ihr Freund denn den Wagen auf dem Parkplatz am Landgasthaus abgestellt?“, fragte jetzt KOK König.

„Ei, da ist auf einmal Polizei herumgerast. Weil doch der Opel geklaut war, dachten wir, besser, wir lassen ihn stehen. Und dann auch wegen dem Loch in der Tür.“

„Was für ein Loch, Herr Pitz?“

„Beim Aussteigen hat der Holger gesagt, da ist auch ein Loch in der Tür!“, und er fuhr fort, „ich habe einen Knall gehört. Und der Holger, der ist gefahren, der hat gesagt, die haben geschossen und seinen Schuh getroffen. Ihm wäre aber nichts passiert, da wäre höchstens ein Loch in der Tür. Die Kugel war anscheinend nicht so kräftig, um ihn zu verletzen.“

„Hat Ihr Freund nichts davon erzählt, dass er den Polizeibeamten überfahren hat, absichtlich?“

„Ich will jetzt nichts mehr sagen!“ Er unterschrieb. Pitz kam zurück in die Gewahrsamszelle.

Trotz des noch sehr frühen Morgens war auch Oberrat Kronberg erschienen. Er las die Vernehmung durch und nickte: „Gut so, Kollegen“, und schaute anerkennend zu Jäger und König. Er werde bei der Vernehmung des Fahrers mit Namen Holger Kaminske zugegen sein, gegebenenfalls auch an ihr teilnehmen verkündete Kronberg, der davon ausging, dass noch Geständnisse folgen werden. Bei Vernehmungen von nicht geständnisbereiten Einbrechern machte er das eigentlich nicht, ging es Ulf durch den Kopf.

Vor der Vernehmung von Kaminske erschien Hauptmeister Bühler und legte eine Pistolenkugel auf den Tisch, die er neben dem Gaspedal im Tatfahrzeug gefunden hatte, eine Kugel vom Kaliber 7.65. Die Pistole des Kollegen Blab sei auch sichergestellt, auch die Schuhe von Kaminske und von Pitz in Verwahrung genommen, alles zwecks Untersuchung beim LKA. An der linken Seite der Fersenkappe des rechten Schuhs von Kaminske habe er vorab mal eine Rille festgestellt. Vielleicht stamme sie ja von dem Projektil, man werde sehen. Außerdem befänden sich noch Einbruchswerkzeuge, Geißfuß, Hebelwerkzeuge usw. im Tatfahrzeug.

Dann begann er Pitz und den Fahrer, Holger Kaminske, erkenntnisdienlich zu behandeln, nahm deren Fingerabdrü-

cke, vermerkte Angaben zur Personenbeschreibung und fertigte Fotos für die dreiteiligen Lichtbilder an.

In der Zwischenzeit ordneten König und Ulf die bislang entstandenen Schriftstücke zu einer Akte, die für die Vorführung der Täter vor dem Haftrichter benötigt wurde.

Von der Staatsanwaltschaft erschien jetzt der Erste Staatsanwalt Waldschütz. Er war stets und auch zu Hause erreichbar und auch alsbald am Tatort und immer dort, wo man ihn gerade benötigte.

In jedem Falle stellte er Antrag auf richterliche Anordnung der Untersuchungshaft wegen des Verdachtes eines Tötungsdeliktes. Er formulierte seinen Antrag handschriftlich auf einen neuen Bogen Papier und gab diesen zur Akte. Dann war er bereits wieder auf dem Weg zum nächsten Termin.

Es war inzwischen hell draußen, als Bühler mit seiner Arbeit fertig war und Kaminske nun für die Vernehmungsbeamten zur Verfügung stand.

Kaminske wirkte verstockt, blickte niemanden an, als ihm KOK König den Grund der Vernehmung vorhielt und auch pflichtgemäß erläuterte, dass er keine Angaben zur Sache machen müsse, die ihn belasten könnten.

„Herr Kaminske, wollen Sie aussagen?“

„Ich sage nicht aus, ich weiß nichts!“ Die Beamten sahen sich an, blickten zu Kronberg, der im Hintergrund saß.

„Würden Sie uns denn die Aussage Ihres Freundes bestätigen, wenn wir Ihnen die einmal vorlesen?“

„Hat der ausgesagt, die Sau? Was der sagt, stimmt doch nicht!“

„Sie können doch noch gar nicht wissen, was der gesagt hat, Herr Kaminske. Wollen Sie nun mal hören oder ...?“ König sah in die Vernehmungsniederschrift von Pitz und blickte dann fragend Kaminske an.

„Ja, was hat der denn ausgesagt?“, fragte der jetzt.

König sah zu Ulf hin und nickte, damit Ulf den Vernehmungshergang weiter niederschreibe. Dann las er die Angaben von Werner Pitz soweit vor, bis er an die Stelle kam, als sie der Polizeistreife begegneten.

Holger Kaminske blieb eine Weile ruhig, schien nachzudenken. Dann nickte er. Also, gut, er werde doch aussagen und

könne das mit den Einbrüchen und dem gestohlenen Wagen bestätigen, das gebe er auch zu.

„Sie wollen also doch aussagen?“ Ulf vermerkte in dem Vernehmungsformular, dass Kaminske die Aussage von Pitz bezüglich des PKW-Diebstahls und der Einbruchsabsichten vorgelesen worden war und dieser den Sachverhalt auch zugab.

„Was ist dann passiert? Sie waren der Fahrer. Was hatten Sie vorher ausgemacht, wenn Sie auf Polizei treffen sollten, Kaminske?“ Jäger fragte wieder.

„Da war nichts ausgemacht. Wir hatten nicht damit gerechnet, dass nachts Polizei unterwegs ist. Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen?“ Er senkte den Blick, sah wieder unter sich, wie er das schon eine Weile tat.

„Soll ich die Angaben von Pitz weiter vorlesen?“

Kaminske zuckte mit den Achseln. Er zeigte offensichtlich damit an, dass er durchaus gern gehört hätte, was Pitz weiter ausgesagt hatte, ohne dies aber klar zu fordern.

König verlas die Angaben von Pitz bis zu der Stelle, an der das Schussloch in der Autotür erwähnt wurde. Bewusst und listig vermied er es, Kaminske wissen zu lassen, dass Pitz nach dieser Angabe weitere Aussagen verweigert hatte.

„Herr Kaminske, Sie räumen ein, dass Sie das Fahrzeug gelenkt haben?“

„Na klar, der Pitz hat ja keinen Führerschein, und der kann auch noch nicht mal einen Schubkarren richtig schieben. So blöd ist der.“

„Hat Sie ein Pistolenschuss getroffen?“

„Nein, das sehen Sie doch. Bin ich verletzt?“, Kaminske breitete seine Arme aus und sah dabei an sich herunter, um damit zu demonstrieren, dass er unverletzt sei.

„Ihr rechter Schuh weist eine Schramme auf, die von der Pistolenkugel stammen dürfte, die wir neben dem Gaspedal sichergestellt haben. Was sagen Sie dazu? Die Kugel dürfte von der Waffe eines der beiden Beamten stammen.“

„Weiß ich nicht.“

„Warum glauben Sie, hat die Polizei auf Sie geschossen?“

„Ich nehme an, weil wir nicht angehalten haben.“

„Wer wollte Sie denn anhalten?“

„Ein Polizist, der ist aber zur Seite gesprungen. Der wird auch geschossen haben.“ Kaminske schwitzte, obwohl frische

Morgenluft ungehindert durch die jetzt offenen aber vergitterten Fenster des Vernehmungssaumes strömen konnte.

„Warum haben Sie dann nicht angehalten?“

Kaminske schüttelte den Kopf, anscheinend verwundert über die Frage, als ob man sich so einfach erwischen lassen würde, wenn man doch noch die Gelegenheit zur Flucht hatte.

„Haben Sie den Polizeibeamten überfahren, Herr Kaminske?“ Jäger kam zur Sache.

Holger Kaminske schwieg und schüttelte nur den Kopf, während er unentwegt zu Boden schaute.

KOK Jäger schob jetzt langsam ein Polaroidbild über den Tisch. Auf dem Bild war deutlich der nackte und grausam entstellte Körper des toten Polizeimeisters zu erkennen.

Kaminske blickte kurz hin, schwieg und blickte weiter zu Boden.

Oberrat Kronberg schob seinen Stuhl näher, nahm vor dem Tatverdächtigen Platz, so dicht, dass sich die Knie beider berühren mussten und deutete damit an, dass er die Vernehmung weiter führen wolle. Kaminske war offensichtlich die absolute körperliche Nähe des Oberrates äußerst unangenehm. Ulf deutete Kronberg an, jetzt mal nicht mitzuschreiben.

„Herr Kaminske, haben Sie eigentlich Geschwister?“

„Ja, eine Schwester.“

„Wie alt ist denn Ihre Schwester und wie heißt sie?“

„Sie ist noch klein – acht – sie heißt Michaela,“ flüsterte leise der Befragte.

„Haben Sie Michaela gerne?“

„Ja, sehr.“ Er blickte kurz zu Kronberg auf und dann wieder zum Boden. Wieder herrschte eine Weile Stille.

„Was glauben Sie, was Michaela denken und fühlen würde, wenn sie davon wüsste, was heute Nacht geschehen ist?“

„Von was wüsste?“

„Herr Kaminske, was würde Michaela darüber denken, dass ihr großer Bruder einen Polizeibeamten totgefahren hat, absichtlich!“ Kronberg, der bislang leise und eher behutsam seine Fragen stellte hatte nun seine Stimme deutlich angehoben.

Kaminske bekam einen Weinkrampf, hielt die Hände vors Gesicht und blieb vorn über gebeugt auf seinem Stuhl sitzen. Dann richtete er sich plötzlich auf und schrie heraus: „Warum hat der denn die Pistole auf mich gehalten? Sollte ich mich

vielleicht abschießen lassen? Ich habe gedacht, der oder ich – und dann hab' ich Gas gegeben!“

„Sie haben aber auch in seine Richtung gelenkt, als der Beamte wegspringen wollte?“ Kronberg blieb dran.

„Kann sein, der oder ich!“ Ulf, der wieder mitschreiben sollte, hatte Mühe mitzuhalten und zeigte an, etwas langsamer zu fragen.

„Was war mit dem Pistolenschuss?“

„Den habe ich am Fuß gespürt, nur so.“

„War Ihnen bewusst, dass Sie den Beamten töten könnten, wenn Sie ihn überfahren?“

„Das war mir in dem Moment egal, ich dachte nur, dass ich schneller sein müsste. Der hätte bestimmt auch noch geschossen, als er wegspringen wollte.“

„Was hat Pitz gemacht?“

„Der hat nur gesagt ‚Scheiße, jetzt haben sie uns‘, als die Polizei vor uns auftauchte. Dann hat er sich auf den Boden gedrückt.“

„Haben Sie auf der Weiterfahrt über den überfahrenen Beamten gesprochen?“

„Ja, nur kurz. Pitz wollte wissen, ob ich drübergefahren bin – weil der Wagen sich so geschüttelt hatte.“

„Haben sie ihm dies bestätigt?“

„Ja, ich konnte ja auch nichts anderes sagen. Dann war das Thema vorbei. Wir wollten zusehen, dass wir den Wagen so schnell wie möglich loswerden und uns einen anderen besorgen.“

Holger Kaminske sprach jetzt fast normal und ziemlich schnell. Er schien sichtlich von einer ungeheueren Last befreit zu sein, ja schien fast froh, über die Ereignisse der Nacht nun endlich sprechen zu können, das Thema los zu werden.

„Was haben Sie weiter gemacht?“

„Wir haben den Wagen irgendwo auf einem Parkplatz abgestellt und sind durch einen Wald gelaufen, bis wir wieder in eine bewohnte Gegend kamen. Dann haben wir, eigentlich der Werner, den Ford aufgemacht und ich wollte ihn kurzschließen. Als die Polizei in der Gegend zweimal vorbeigefahren ist, haben wir uns im Ford versteckt und geduckt. Auf einmal wurde die Tür aufgerissen – den Rest kennen Sie ja.“

Der Kriminaloberrat lehnte sich sichtlich zufrieden zurück. Er hatte wieder einmal seinen jungen Mitarbeitern gezeigt, wie man einen Täter, einen Polizistenmörder, zum Geständnis bringt.

Auch Beifahrer Werner Pitz erklärte sich bereit, seine Aussage fortzusetzen und bestätigte mit seiner weiteren Schilderung die Angaben von Kaminske.

KOK König gab den beiden Tatverdächtigen bekannt, dass sie noch heute am Vormittag dem Haftrichter vorgeführt werden. Untersuchungshaft sei mit Sicherheit zu erwarten, weil der dringende Verdacht der Begehung eines Mordes schon alleine, ohne Prüfung von Haftgründen, dazu ausreiche.

Bis in den frühen Nachmittag hinein prüfte der Amtsgerichtsrat peinlich genau die Akten, stellte den beiden Tatverdächtigen noch einmal die wichtigsten Fragen und ließ sich abermals den Ablauf des Geschehens schildern.

Dann endlich konnte vorerst in den Ermittlungsgang eine Unterbrechung eintreten. Rüsselsheimer Kollegen übernahmen den Transport der beiden Dortmunder in die Haftanstalten.

Die Kriminalisten bedrückte das Ereignis enorm, dass sie zu untersuchen hatten. Ein Kollege, Polizeimeister Bünding, war umgekommen. Wieder einmal blieb eine junge Frau mit Kindern alleine. Trauer? Ja, aber auch das drängende Gefühl, etwas von sich weg schieben zu müssen. Die recht häufigen tragischen Erlebnisse belasteten doch enorm, empfand Ulf, und er dachte wieder einmal an die schrecklichen Unfallstellen, an denen er früher eingesetzt war. Den beiden Oberkommissaren ging es anscheinend nicht anders.

Mächtiger Hunger machte sich jetzt bei ihnen bemerkbar. Es war schon später Nachmittag. Jäger, König und Hornung, waren seit Mitternacht im ständigen Einsatz gewesen und hatten, außer einigen Tassen Kaffee, nichts weiter zu sich genommen.

„Da gibt es in Rüsselsheim einen neuen Schnellimbiss. Ich glaube ‚Zur Windmühle‘ heißt der oder so ähnlich“, schlug KOK Jäger vor. „Ich weiß auch, wo der ist, dort gehen wir jetzt hin und essen was. Ich habe einen mächtigen Hunger.“ Widerspruch erhob sich keiner.

Die nette Bedienung nahm die Bestellung auf: Dreimal Schnitzel mit Pommes frites und Salat und drei Bier.

„Fräulein!“ Ulf rief der sich eilig entfernenden Bedienung nach, die an den Tisch der hungrigen Gäste zurückkehrte und Ulf fragend ansah.

„Fräulein, ich hätte bitte ein besonders großes Schnitzel!“

„Geht in Ordnung, danke!“ Die junge Frau eilte davon.

„Sie immer mit Ihren besonderen Wünschen, Hornung.“ Missbilligend kritisierte ihn König: „Meinen Sie, die bringt Ihnen zu Liebe ein größeres Schnitzel und legt uns,“ er deutete auf Oberkommissar Jäger und sich, „ein kleineres vor?“

Dann wandte er sich an Jäger und erläuterte, seine Rüge an Ulf erklärend, dass der öfter solche Sprüche loslasse, wenn man unterwegs mal einkehre.

„Ich habe allein den Dienstwagen fahren müssen. Ich musste alles allein auf der Maschine schreiben, während Sie sich beim Vernehmen abgewechselt haben, teilweise auch zu dritt. Jetzt steht mir auch das größte Schnitzel zu“, protestierte Ulf und schaute gespielt beleidigt die Oberkommissare an.

„Groß kostet auch mehr, Sie werden sehen!“ König schloss das Thema ab.

Die Bedienung brachte den ersten Teller und servierte ihn Ulf samt einem Salat. Ein Riesenschnitzel lag vor ihm, es hing fast über den Tellerrand.

Ulf schämte sich ein wenig. Hatte sie doch den Jüngsten der Runde zuerst bedient und nicht, wie es sich eigentlich gehörte, die Älteren zuerst. Außerdem waren sie doch auch seine Ausbilder und seine Vorgesetzten. Höflich, wie er erzogen worden war, wollte er gerade seine Portion an einen der beiden Kollegen weiter schieben, als bereits das nächste Schnitzel für Jäger serviert wurde. „Moment bitte, Schnitzel Nummer drei ist auch im Anmarsch,“ verkündete die Kellnerin.

Ulf schielte auf die Teller von König und Jäger, um die Schnitzelgrößen untereinander zu vergleichen. Und tatsächlich, Königs Schnitzel war nur halb so groß wie seins und das von Jäger lag in der Größe so zwischen drin. Er war nun froh, dass er nicht seine Portion abgetreten hatte und fiel heißhungrig über sein Schnitzel her.

Fast giftig zischte König über den Tisch in Richtung Ulf: „Sie werden schon sehen! Sie immer mit Ihren Sonderwünschen!“

Am Ende der wohlverdienten Mahlzeit rief KOK König der Bedienung zu: „Wir möchten bitte zahlen, getrennt!“

Und die Bedienung kassierte: „Macht pro Person sieben Mark und fünfzig, bitte.“

Anmerkung: Diese Geschichte ist authentisch. Ich selbst war der junge Kriminalanwärter Ulf Hornung.

Mir war der genaue Zeitpunkt dieses Mordes an einem Kollegen nur noch vage in Erinnerung, das Ereignis nie.

In diesen Tagen habe ich mich gewagt. Ich habe gewagt, nach der Familie des getöteten Kollegen zu forschen und mit der Frau des Polizeimeisters Kontakt bekommen.

Natürlich dürfe ich sie zum Tod ihres Mannes befragen, ermunterte sie mich zu meiner recht beklommen vorgetragenen Erklärung für meinen Anruf.

„Mein Mann hat den Nachtdienst getauscht, damals, er war 48. Es war gerade vor Ostern und er hätte in den nächsten Tagen Geburtstag gehabt. An dem wäre sonst sein Nachtdienst gewesen. Ich weiß es noch, Dienstag auf Mittwoch, 12. auf 13. April 1966.“ –

„Wissen Sie, das alles ist jetzt 40 Jahre her. Es war sehr hart danach. Wir hatten gerade gebaut. Aber ich habe das Häuschen bis heute halten können, habe mich in meinem weiteren Leben danach eingerichtet und entsprechend eingeschränkt ... Sie dürfen gerne darüber schreiben, und wenn Sie noch Fragen haben, rufen Sie mich ruhig wieder an!“

Sie sei jetzt 87 Jahre alt, erzählte sie mir noch, und ihre Stimme war fest und klar.

(Die Namen der beteiligten Personen sind geändert)